

Informations- und Ausspracheabend in der Psychiatrischen Klinik Königsfelden : braucht der Aargau einen sozialpsychiatrischen Verein?

Autor(en): **Ritter, Erika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **60 (1989)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Braucht der Aargau einen sozialpsychiatrischen Verein?

Braucht der Aargau einen sozialpsychiatrischen Verein? Diese Frage stellten sich über 50 Teilnehmer und Teilnehmerinnen an einer Informations- und Gesprächsrunde in der Psychiatrischen Klinik Königsfelden. Eingeladen waren die Vertreter von Behindertenwerkstätten, die Beratungsstellen der Aargauischen Frauenliga, private Trägerschaften für Institutionen zugunsten psychisch Kranker, Jugend- und Familienberatungsstellen sowie Amtsvormundschaften und Sozialämter. Als Gastgeber amtierten Rudolf Ursprung, Chef des kantonalen Sozialamtes und Dr. Kurt Bachmann, Oberarzt am Sozialpsychiatrischen Dienst (SPD) der Klinik Königsfelden.

Psychische Krankheit lässt sich nicht genau definieren und weist fließende Übergänge zwischen gesund und krank auf. Psychisch kranke Menschen stellen eine der schwächsten Randgruppen in der Gesellschaft dar. Sie sind in ihrer Selbständigkeit der Lebensbewältigung stark eingeschränkt. Es gehört charakteristischerweise zum Wesen von psychisch kranken Menschen, dass sie aufgrund ihrer eingeschränkten Selbständigkeit und aufgrund ihres fehlenden Selbstbewusstseins einerseits grosse Schwierigkeiten bei der Eingliederung in die Gesellschaft haben und andererseits auf sich selber als Teil der Gesellschaft nicht aufmerksam machen können. Diesen Auftrag vermag die Klinik mit der stationären Behandlung nicht zu erfüllen. Der Informationsabend vom Dienstag befasste sich mit der Zielgruppe der chronisch Kranken und mit denjenigen, die mit ihrer schweren Verletzlichkeit und ihrer Angst vor dem Austritt – alleingelassen – «draussen» überfordert sind. Für sie sind sozialpsychiatrische Zwischenschritte nötig, die bis heute weitgehend fehlen.

Soll der Aargau nun eine Organisation, Arbeitsgruppe oder Trägerschaft erhalten, die im Wohn-, Arbeits- und Freizeitbereich solche Zwischenschritte schafft und betreut? Den Klinikorganen werden immer wieder entsprechende Objekte ausserhalb der Klinik angeboten, die materielle Absicherung wäre durch das Bundesamt für Sozialversicherungen ebenfalls gegeben. Doch müssten als Bedingungen für die finanzielle Unterstützung die Voraussetzungen der Finanzierungsgrundlage und eine Trägerorganisation vorhanden sein. Das entsprechende Bedürfnis abzuklären, war Ziel des Abends, wie Dr. Kurt Bachmann einleitend erklärte.

Nach- und Vorteile der privaten Institution

«Im Sozialbereich stellt das Private keinen Widerspruch dar, denn sozial bedeutet, auf den andern bezogen sein», meinte Rudolf Ursprung, Chef des kantonalen Sozialamtes. Er beschäftigte sich mit den Erfahrungen mit privaten Institutionen in der Rehabilitation. Das Gesetz sieht das «Private» ausdrücklich vor. Wohl ist bei der privaten Massnahme das Gebot der Gleichheit nicht erfüllt, ist nicht ohne weiteres Transparenz vorhanden, erhält der Patient keine Aufsichts- und Beschwerdemöglichkeit, und die private Hilfe gleitet oft ins Renditedenken ab. Doch überwiegen andererseits die Vorteile wie rasches, praxisbezogenes Reagieren auf eine konkrete Situation, ohne amtliche Starre, sondern

beweglich, dynamisch und unbürokratisch. Zudem steht private Hilfe weniger im öffentlichen Interesse und verfügt oft über Geldquellen, die dem Staat verborgen bleiben. Ursprung sprach sich für eine Koordination der öffentlichen und privaten Hilfe aus. Doppelspurigkeit und Konkurrenzierung sollten vermieden werden. Mit dem geplanten Verein soll nicht etwas geschaffen werden, das andernorts bereits funktioniert oder Vorarbeiten dazu geleistet sind. Darum auch der Ausspracheabend. «Es geht nicht um Prestigedenken, sondern um ein Ziel», erklärte Ursprung die Bestrebungen, einen sozialpsychiatrischen Verein zu gründen mit dem Zweck, psychisch kranke Menschen bei der Wiedereingliederung zu unterstützen, indem für sie Wohn-, Arbeits- und Freizeiteinrichtungen geplant und realisiert werden, die ihnen den Weg zur Selbständigkeit ebnen.

Vorbild im Zürcher Oberland

Erfahrungen mit sozialpsychiatrischen Institutionen im privaten Bereich weist der «Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland» auf. Sein Geschäftsführer, Markus Brandenberger, war denn auch in Königsfelden als Referent anwesend und erklärte den Interessenten die Entstehungsgeschichte sowie das heutige Vorgehen des aktiven Vereins, welcher mit Wohnheimen, Wohngemeinschaften, Werkstätten und einem Brockenhaus im Wohn- und Arbeitsbereich tätig ist. Die Zürcher befassen sich derzeit auch mit einem Freizeitprogramm. Die fünfzehnjährigen Aufbau-Arbeiten haben bestätigt, dass bei der Vereinstätigkeit sowohl die Pionierarbeit geleistet als auch die langfristige Kontinuität gewährleistet werden muss. Der Verein, welcher geographisch den Zürcher Psychiatriekreis 3 umfasst mit einer Bevölkerungsgruppe von rund 180 000 Menschen, richtet seine Bautätigkeit nach den notwendigen Prioritäten und verfügt heute über eine eigene Geschäftsstelle. Die Vertreter aus dem Aargau hatten denn auch zahlreiche Fragen an den Praktiker zu richten und nutzten die Möglichkeit zur Information.

Noch blieben zahlreiche Fragen offen, doch zeigte der Abend ganz klar das Bedürfnis nach einer solchen privaten Institution zugunsten psychisch Kranker auf. Mit dem «Aargauischen Hilfsverein» und der «Elternvereinigung psychisch Kranker» sind bereits Vorgespräche geführt worden und es zeichnet sich keine Konkurrenzierung ab. Wie Rudolf Ursprung und Kurt Bachmann ausführten, will man nun einen kleinen Kreis schaffen, in welchem die Ergebnisse des Abends ausgewertet und ein eventuell weiteres Vorgehen besprochen werden sollen. Bis Ende des Sommers möchte man dann dem Plenum über die erfolgte Arbeit Bericht erstatten und entscheiden, ob ein solcher Verein im Aargau gegründet werden soll.

Erika Ritter

Veranstaltungen

Ältere Mitarbeiter im Betrieb

Weiterbildungskurs

für Verantwortliche des hauswirtschaftlichen Sektors in Heimen/Betrieben

Der Kurs richtet sich an Verantwortliche des hauswirtschaftlichen Sektors in Heimen und Betrieben, die Spannungen zwischen den verschiedenen Generationen im Mitarbeiterkreis durch besseres Verständnis von Vorgängen, die den Menschen im Alterungsprozess verändern, abbauen und ertragen wollen.

Kursinhalt:

Veränderungen, die durch das Älterwerden unsere Mitmenschen und uns selbst betreffen. Reibungsflächen zwischen den Generationen erkennen und bewältigen. Miteinander unterwegs sein mit einer sich veränderten Situation. Die Chance gegenseitiger Befruchtung.

Dauer:

4 Tage: Dienstag, 22. August/5. und 19. September/3. Oktober 1989
09.30 bis 12.30 Uhr
13.30 bis 16.30 Uhr

Ort:

Schulhaus Dorflinde, Zimmer 23
Schwamendingenstrasse 39,
8050 Zürich-Oerlikon

Leitung: Dr. Erika Welti

Kursgeld:

Steuerdomizil	Stadt Zürich	Fr. 36.–
	Kanton Zürich	Fr. 54.–
	ausserkantonale	Fr. 72.–
zusätzlich	Materialgeld	Fr. 10.–

Anmeldeschluss Mai 1989

Anmeldeformulare und weitere Auskunft:

Schule für Haushalt und Lebensgestaltung Zürich
Abteilung Hauswirtschaftliche Berufsbildung
Wipkingerplatz 4, 8037 Zürich, Tel. 01 44 43 20
neu ab Mai Tel. 01 272 43 20

Tagungsbericht über Senioren-Selbsthilfe in der Schweiz

Selbsthilfe-Organisation der Senioren in der Schweiz

Vom 27. bis 29. September 1988 haben Pro Senectute Schweiz und die Forschungsgruppe Gerontologie am Psychologischen Institut der Universität Freiburg i.Ue. gemeinsam die 2. Tagung der «Selbsthilfe der Senioren in der Schweiz» durchgeführt.

Nun liegt der Tagungsbericht mit Grundsatzreferaten in- und ausländischer Experten sowie den Statements aus den Arbeitsgruppen vor (deutsch und französisch). Der deutsche Anteil überwiegt, da den Romands ein, den Deutsch-

schweizern zwei Tage zur Verfügung standen. Behandelt wurden Themen wie «Wohnen im Alter», «Selbsthilfe und Professionelle», «Arme Rentner in der reichen Schweiz», «Sinnvolles Leben im Alter».

Der broschiierte Band von 205 Seiten kann zum Preis von 10 Franken (inkl. Porto) bezogen werden bei:

Pro Senectute Schweiz, Zentralsekretariat, Abteilung Personal + Schulung, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich, Tel. 01 201 30 20.